

Helmut Passing

Bauherren:

Was Sie von Ihrem Architekten erwarten dürfen

Notwendigkeiten & Chance
einer neuen Beziehung

Buch 1.2: Epilog als Lese-Probe

Verkaufs-Preis: 12 Euro
als eBook bei C & R

ISBN 3-00-008612-9

Prolog

01. Ausgangs-Lage

1. Eine prekäre Situation
2. Was dies für Architekten & Bauherren bedeutet

02. Schlußfolgerungen

1. Bauherr: Wer oder was ist das heute?
2. Komplett-Angebot versus Architekten-Haus

03. Beziehungs-Grundlagen

1. Zwei Aufgaben, ein Ziel
2. Sinnliche Wahrnehmung als Grund-Voraussetzung
3. Kybernetik als Wegweiser
4. Haus als persönlicher Verwirklichungs-Rahmen
5. Haben wollen setzt Geben voraus

04. Beziehungs-Ablauf

1. Grundlagen-Ermittlung: Zentrale Bau-Idee als Basis
2. Planungs-Phase: Gestaltete Vision
3. Bau-Phase: Absprachegemäße Realisation
4. Bau-Projekt-Management: Sicherheit zu Ihren Gunsten

05. Resümee

1. Grundlagen
2. Planung
3. Bau-Ausführung
4. Management

06. Arbeits-Blätter

1. Grund-Fragen zu dem, was Sie möchten
2. Zur Wahrnehmung von Menschen
3. Fragen zur Bau-Kunst
4. Fragen zu Wohn-Gefühlen
5. Fragen zum Ambiente
6. Fragen zum Geist
7. Ihre Maßstäbe in Bezug auf ...
8. Systematische Bauherren-Befragung
9. Sonstige Fragen
10. Weitere Fragen, die Ihnen wichtig sind

Epilog; über den Autor

Wenn in diesem Buch immer 'nur' von Bauherren & Architekten die Rede war, so gilt dies selbstverständlich in gleicher Weise auch für deren *weibliche* Repräsentanten. Ich habe lediglich - der sprachlichen Klarheit wegen - auf das sog. 'innen' verzichtet.

Die wesentlichen Kriterien, auf die es nach meiner Beobachtung für den Bauherren im Zusammenhang mit der Auswahl seines Architekten ankommt, möchte ich an dieser Stelle nochmals wie folgt zusammenfassen:

- Authentische Ausstrahlung & Integrität der Architekten-Persönlichkeit;
- aktiv gelebte **Zentrale Unternehmens-Idee als Leit-Linie** des architektonischen Handelns;
- Bereitschaft & Fähigkeit zu **geistiger Treuhänderschaft** mit der Maßgabe, die Ziele & Absichten des Bauherren in bauliche Sprache zu übersetzen und zu einer Zentralen Bau-Idee als Kristallisations-Kern & Arbeits-Grundlage für den Bau-Prozeß auszuformen;
- maßstäbliches Handeln zu **Gunsten sinnlicher Raum-Dramaturgie** mit dem Ziel, durch gekonntes Setzen von Akzenten im Umgang mit Stil, Formen, Farbe, Material und Licht Räumen Kraft & Ausdruck zu verleihen im Hinblick darauf, daß der Bauherr in diesen Räumen sich selbst und anderen begegnen kann;
- Regie am Bau auf Basis gedeihlicher Beziehungen zu allen Verfahrens-Beteiligten;
- **Strategie, Methodik und Konsequenz** in Bezug auf die notwendigen Handlungs-Abläufe.

Lassen Sie vor dem Weiterlesen diese Seite bitte ein paar Minuten auf sich wirken.

Bauherren-Erwartung an Architekt

Epilog

Mit der nachfolgenden Parabel in Form eines heiteren Zwie-Gespräches möchte ich all das zuvor Vermittelte nochmals in süffisanter Art und Weise zu Ihnen transportieren.

Eine angenehme 'Nach-Lese' wünscht Ihnen

Helmut Passing

Ein heiteres Zwie-Gespräch: Als Parabel

"Sie möchten also tatsächlich dieses fünfeckige Haus bauen."

"Na klar, schließlich erinnert mich dies ständig an meine Schul-Zeit."

"An Ihre Schul-Zeit?"

"Ja."

"Und inwiefern?"

"Ich war in Mathematik nie besonders gut, und das hat meinen schulischen Werdegang immer wieder gefährdet und deshalb nachhaltig geprägt."

"Das scheint sich später dann aber nicht mehr sehr nachteilig ausgewirkt zu haben."

"Nein, später kam es auf die Mathematik in meinem Leben nicht mehr besonders an, eher auf **geistiges Durchdringen von Lebens-Wirklichkeiten** in Verbindung mit der Frage, wie man diesen genügenden Ausdruck verleihen kann."

"Und deshalb wollen Sie ein fünfeckiges Haus?"

"Ja, es geht mir um **andere Perspektiven**, gleichsam um eine andere, **eine zusätzliche Dimension ...**"

"... der Sie auf diese Weise Raum geben wollen."

"Ja, und zwar in mehrerlei Hinsicht."

"Da bin ich aber gespannt."

"Ich denke, das können Sie auch sein. Obwohl ..."

"... obwohl was?"

"Obwohl Sie das als Bau-Meister ja wissen müßten."

"Wissen nicht, aber ich kann es wohl erahnen."

"Und?"

"Nun, ich nehme an, es kommt Ihnen darauf an, Akzente zu setzen im Zusammenhang mit dem, was ich das **Wechsel-Spiel zwischen innen & außen** nennen würde."

"Das ist genau der Punkt, ja."

"Wie sind Sie darauf gekommen?"

"Schau'n Sie: Wir leben in einer Zeit, in der sich die Dinge immer mehr verselbständigen, in denen Dinge, die - vom philosophischen Standpunkt her - zusammen gehören, auseinander gerissen werden in Teil-Bereiche, die scheinbar nichts mehr miteinander zu tun haben."

"Klingt sehr interessant."

"**Die Außen-Welt**, deren Teil wir alle sind, nimmt einen immer größeren Raum ein, sie **drängt alles andere immer mehr an den Rand.**"

"Aber dann müßten Sie doch eher nach innen gehen und auf dieses Haus verzichten."

"Mal abgesehen davon, daß Sie dies, würde ich dem Folge leisten, diesen Auftrag kosten würde, können wir ja nicht bloß dadurch, daß wir mit vielem - so, wie es ist - nicht einverstanden sind, von dieser Welt verschwinden ..."

"... dann müßten wir unserem Leben ein Ende bereiten ..."

"... richtig. Und das halte ich für den falschen Weg. Denn m.E. gibt es zwischen den beiden Wegen der Selbst-Aufgabe ..."

"... der opportunistischen Unterwerfung und dem Frei-Tod ..."

"... eine dritte Möglichkeit, nämlich die, **eigene Maßstäbe zu setzen und diesen Ausdruck zu verleihen**, gleichsam als eine Art Fanal."

"Müßte es dann aber nicht eher ein dreieckiges Haus sein, dreieckig als Ausdruck für diese dritte Möglichkeit?"

"Das wäre eine überlegenswerte Variante im Sinne eines Wegnehmens, einer Reduzierung. Mit der Idee eines fünfeckigen Hauses wollte ich das gleiche zum Ausdruck bringen, jedoch im Zuge eines Hinzufügens, eines Hinzufügens **im Sinne einer weiteren Dimension.**"

"Verstehe."

"Denn wir leben in einer Wirklichkeit - von Kultur kann man in diesem Zusammenhang kaum sprechen -, in der nur das Mehr, nicht aber das

Weniger Konjunktur hat, und deshalb ist der Kern meiner Botschaft: Ich möchte dem **Zeit-Geist des rein quantitativen Mehr**, das im Kern ein **Weniger**, das **im Kern eine Verarmung bedeutet**, etwas hinzufügen, und deshalb kam ich auf die Idee des fünfeckigen anstelle des dreieckigen Hauses."

"Klingt sehr einleuchtend und vor allem spannend."

"Danke."

"Danke?"

"Ja. Weil Sie der erste Architekt sind, der sich die Mühe macht, sich in meine Ideen-, Gedanken- und **Empfindungs-Welt** hineinzusetzen. Damit, dies zu erleben, hatte ich schon gar nicht mehr gerechnet."

"Ja, das war schon ein Zufall, daß wir uns neulich im Zug-Abteil gegenüber saßen und ins Gespräch kamen."

"Zufall, so sagte vor Jahren mal einer meiner Lehrer, sei das, was einem zufällt. Und später ergänzte er: **Zufall** sei das, was fällig ist."

"Dem stimme ich zu, das entspricht auch meiner Wahrnehmung von Lebens-Wirklichkeiten."

"Sonst säßen Sie auch nicht hier."

"Und wieso?"

"Weil es Ihre **Ausstrahlung** ist, die mich neulich, im Zug, hatte neugierig werden lassen."

"Das mit der Ausstrahlung, das ist so eine Sache, die steht einem häufig auch im Weg."

"Ja, wenn man es mit Menschen zu tun hat, die dazu keinen Zugang haben, die, im Gegenteil, Angst bekommen, wenn sie mit einer Ausstrahlung konfrontiert werden, die etwas mit **Authentizität**, **innerer Klarheit** und **geistiger Kraft** zu tun hat."

"Stimmt. Und deshalb müssen wir alle immer mehr darauf achten, mit den richtigen, mit den zu uns passenden Menschen zusammenzukommen."

"Da habe ich mir, in Bezug auf die fünfte Ecke, neulich etwas ausgedacht: In dieser Ecke sollte ein besonderer Raum angesiedelt werden, ein **Raum der Contemplation & Begegnung.**"

"Contemplation & Begegnung? Wie meinen Sie das?"

"Ganz einfach: Zunächst einmal ist dies ein **Raum der Besinnung**, der inneren Einkehr, der Muße - und dadurch der Contemplation. Er sollte deshalb ganz einfach ausgestattet und ausgestaltet sein, **er sollte gleichsam für sich sprechen.** Und dann stelle ich mir vor, daß dieser Raum auch - gleichsam ab und zu - ein Ort der Begegnung sein könnte, **ein Ort, in dem Menschen aufeinander treffen, die sich etwas zu sagen haben.**"

"Dem geben wir alle viel zu wenig Raum, Raum im übertragenen Sinne."

"Richtig. Und deshalb sehe ich genau da einen m.E. wesentlichen Ansatzpunkt."

"Nämlich?"

"Räume sprechen zu lassen, indem wir ihnen eine andere, eine weitere Dimension zukommen lassen, eine Dimension, die uns einlädt an einen Ort der Stille und der Begegnung, einer Begegnung, die in die Mitte unseres Wesens zielt."

"Und das trauen Sie mir zu?"

"Allein, daß Sie den Mut haben, diese Frage zu stellen, 'adelt' Sie! Nur, wer sich selber immer wieder in Frage stellt, kann **offen bleiben für neue Sehweisen und Empfindungs-Qualitäten.**"

"Sie verblüffen mich immer wieder."

"Es macht mir Freude, mit Menschen 'in medias res' zu gehen, und ich denke, Sie haben noch eine große Zeit vor sich."

"Sie übertreiben. Die Bau-Konjunktur ist nicht gerade die beste."

"Davon sind Sie abhängig?"

"Finanziell schon."

"Das ist vordergründig richtig, denn in der Tat brauchen wir alle Geld,

um das zu finanzieren, worauf es uns ankommt. Wir dürfen uns jedoch nie abhängig davon machen."

"Wie meinen Sie das?"

"**Wir dürfen unseren Geist und unsere Empfindungen nicht dem Geld unterwerfen**, denn dann haben wir verloren. Schau'n Sie, ich habe einen Freund, der hat während eines Bürger-Krieges vor 25 Jahren alles Hab & Gut verloren. Doch sich selbst verloren, das hat er nicht - und das ist, worauf es ankommt."

"Ja, der Volksmund sagt: 'Raum ist auch in der kleinsten Hütte'."

"Richtig. **Geist & Empfindungen brauchen Raum, sich entfalten zu können**, und das ist zunächst einmal unabhängig von der Größe materieller Räume. Im Gegenteil, was meinen Sie, wie viele sog. prachtvolle Häuser ich gesehen habe, die zwar - von ihrer äußeren Repräsentation her - machtvoll, in ihrer Ausstrahlung jedoch bar jeder Sinnlichkeit und damit total armselig waren."

"Sie meinen: Weil deren Bewohner so waren?"

"Richtig. **Immer mehr Menschen neigen dazu, sich in der äußeren Form das zuzulegen, was ihnen in ihrem Innern fehlt**. Und wenn diese dann tolle Autos fahren und/oder prachtvolle Häuser besitzen, dann glauben sie, jemand zu sein."

"Das ist leider wahr. **Aber** gibt es nicht auch eine gegenläufige Entwicklung?"

"Das ist genau das, worauf ich hinaus will. Denn **es gibt eine wachsende Minderheit von Menschen, die genau dieser kulturellen Ödnis überdrüssig sind**, und diese Menschen gibt es in allen Schichten, in allen Branchen und in allen Berufen."

"Die zu suchen aber ist schwer."

"Das ist es in der Tat, und suchen kann man sie im Grunde nicht."

"Kann man nicht? Wie soll man finden, ohne zu suchen?"

"Das ist nicht leicht zu verstehen. Schau'n Sie: Das, was wir Suchen

nennen, ist in weiten Teilen eine ebenso seelen- wie geistlose Angelegenheit, denn sie folgt lediglich der Zweck-Ebene, einem kurzfristigen Ziel, das wir erreichen wollen. Und dem ordnen die meisten dann alles unter - und der Blick für das, worauf es ankommt, geht dabei verloren oder entsteht erst gar nicht."

"Sie meinen vermutlich den Blick in die Tiefe."

"Genau: Jenen Blick, der in die Tiefe geistig-seelischer Lebens-Zusammenhänge weist, und dieser Blick, der setzt voraus, daß wir erst bei uns selbst beginnen."

"Sie meinen also, daß **das Suchen solange zwecklos ist, wie wir es aus Gründen des reinen Zwecks betreiben.**"

"Dieses Wort-Spiel gefällt mir, das ist genau der Punkt."

"Sie wirken ja auch sehr inspirierend."

"Danke. Ernsthaft: **Finden bedeutet, daß uns etwas zufällt, daß uns das Leben etwas schenkt.** Aber bekanntlich haben schon die alten Götter vor den Ertrag den Schweiß gesetzt."

"In der Tat, ja."

"Und das bedeutet, daß wir uns erst mit uns selbst und unseren geistig-seelischen Lebens-Grundlagen auseinandersetzen müssen, daß wir erst in die Tiefe unseres eigenen Selbstes hinabsteigen müssen, bevor wir jenen Zustand erreichen, von dem aus Dinge dann beginnen, sich einfach zu ereignen."

"**So wie neulich, im Zug.**"

"Ja, so wie neulich, im Zug."

"Das Problem ist nur: Die Hektik des Alltags raubt uns immer wieder so viel Zeit, Zeit, die für Muße einfach fehlt."

"Weil wir der Muße keinen Raum geben, weil wir der Muße kein Wert-Gefühl beimessen. Stellen Sie sich vor, Sie würden aus Zeit-Not das Zähneputzen oder das aufs WC Gehen abschaffen: Nach kurzer Zeit schon würden Sie so aus dem Mund stinken, daß niemand mehr bereit

wäre, mit Ihnen zusammen zu sein, und Ihr Magen, der würde sich auf ganz besondere Art und Weise für diese 'Zuwendung' bedanken ..."

"Sie meinen: Genauso, wie Zähneputzen zur Körper-Hygiene gehört, genauso wichtig ist es demnach, sich regelmäßig Zeit zu nehmen für Muße und Entspannung?"

"Genau das. **Kreative Menschen**, und zu diesen zähle ich Sie, **erleben Phasen der Muße als hoch-produktiv**, weil während dieser Zeit in ihrem Innern sehr viel vor sich geht."

"Ja, das kann ich bestätigen. Ja, viel der Zeit, die wir an unseren Schreib- oder Zeichen-Tischen zubringen, könnte verkürzt werden, wenn wir uns selbst mehr **Aufmerksamkeit** schenken, denn dann würde in Folge des von Ihnen soeben geschilderten inneren Prozesses vieles sehr viel einfacher und schneller gehen als so, wie wir es gewohnt sind, zu tun."

"Sie gefallen mir immer besser."

"Dann schlage ich vor, daß wir in jenem kleinen Lokal am Wald bei einem guten Tropfen Wein und nach einem sehr bekömmlichen Essen alle weiteren Einzelheiten besprechen ..."